

Jesus proklamierte den Anbruch der Friedensherrschaft Gottes. 3

Autor(en): **Bütler, Anselm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **65 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

P. Anselm Bütler

Am Schluss des letzten Artikels dieser Artikelreihe hat sich als Aussage ergeben: Der Kreuzestod Jesu lässt die Friedensherrschaft Gottes endgültig Wirklichkeit werden. Dieser Kreuzestod darf aber nicht in dem Sinn als Sühne verstanden werden, dass er eine «Sühneleistung» von seiten des Menschen an Gott ist, wodurch Gott «versöhnt» wird, sondern als Sühnetat Gottes an die Menschen; Gott versöhnt durch diesen Tod Jesu am Kreuz die Menschen mit sich, schliesst mit den Menschen aller Zeiten und aller Orten Frieden. Wie kann dies den Menschen von heute verständlich gemacht werden? Wie kann verständlich gemacht werden, dass Jesu Kreuzestod, der die Zusammenfassung seines ganzen Lebens ist, universale Wirksamkeit hat, die Friedensherrschaft Gottes endgültig und für alle Menschen aufrichtet? In den folgenden Darlegungen will ich versuchen, in zwei Schritten auf diese Fragen eine Antwort zu finden. Den Zugang zur Antwort finden wir, wenn wir die Kritik der Propheten am Opferkult Israels genauer betrachten. Das wird uns dann den Blick öffnen dafür, dass Jesus als «erfolglos-erfolgreicher» Knecht Jahwes durch seinen Kreuzestod, in dem sein ganzes Leben kulminiert und zusammengefasst wird, tatsächlich die Friedensherrschaft Gottes für alle Menschen aller Zeiten und Orte endgültig verwirklicht hat.

1. Die Kritik der Propheten am Opferkult Israels

«Die prophetische Opferkritik gehört zu den bemerkenswertesten Vorgängen in der alt-

israelischen Glaubensgeschichte in der Zeit vor dem Exil in Babylon. Man muss sie als einen ungeheuren Prozess der Selbstreinigung der israelitischen Religion von magisch-aber-gläubischen Elementen verstehen, als Auseinandersetzung zwischen «Religion und Glauben», zwischen «Opfer» als einer Ersatzleistung und dem rechten «Gehorsam» gegenüber Gott» (J. Blank).

Solche Opferkritik findet sich erstmalig in der Auseinandersetzung zwischen dem Propheten Samuel und dem König Saul. Schon hier zeigt sich der Kern der Opferkritik, der in späteren Zeiten immer wieder aufgegriffen wird: Opfer als Ersatzleistung anstelle von Erfüllung des Willens Gottes. Diese Opferkritik findet sich im 1. Buch Samuel:

«Hat Jahwe Gefallen an Brandopfern und Schlachtopfern gleich wie am Hören auf die Stimme Jahwes? Siehe, Hören (Gehorchen) ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken mehr als Widderfett. Denn wie die Sünde der Wahrsagerei gilt Widerstand, wie der Frevel der Abgötterei das Sichnichtfügen. Weil du verworfen hast das Wort Jahwes, verwirft er dein Königsein» (15, 22 f.).

Was hier Saul vorgeworfen wird, ist der Ungehorsam. Der Gehorsam gegenüber Jahwe und seiner Weisung, seinen Geboten und Satzungen, hat unbedingte Priorität vor dem Opfer und den kultischen Verpflichtungen. Ja, die Opferkritik wird noch radikaler, grundsätzlicher: «Nichts sprach ich zu euren Vätern, und nichts gebot ich ihnen am Tage, da ich sie aus dem Land Ägypten führte, in Sachen Brandopfer und Schlachtopfer» (Jer 7, 22).

«Die eigentliche Absicht des Opfers wird

nicht verworfen: Ehre und Verherrlichung Gottes, Anerkennung seiner göttlichen Souveränität, Dankbarkeit für alle Wohltaten, vor allem für die konkret erfahrene Hilfe und Rettung aus allerlei Not, sowie der Gemeinschaftsgedanke. Es wird nur gesagt, dass diese Absicht am besten durch Gehorsam gegenüber dem erklärten Willen Gottes erfüllt wird, durch Recht und soziale Gerechtigkeit, durch Mitmenschlichkeit, Güte und Demut» (J. Blank).

Solche Kult- und Opferkritik verschärft sich zunehmend bis zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Bei Jesaja wird aus dieser Opfer- und Kultkritik gleichsam die Summe gezogen: Israel hat diese Opfer gar nicht Jahwe dargebracht, weil er sie überhaupt nicht verlangt hatte. Hingegen hat Israel Gott belästigt mit seinen Sünden und ihn geplagt mit seinen Missetaten. Aber, und das ist das Entscheidende bei der Opferkritik: «Ich, ich bin es, der deine Vergehen tilgt (um meinetwillen), und deiner Sünden will ich nicht gedenken» (Vgl. Jes 43, 22–28). «Nicht die Opfer haben eine Versöhnung bewirkt, sondern Gott zieht von sich aus einen Schlussstrich unter die Vergangenheit und vergibt Israel alle Schuld; er macht einen neuen Anfang ohne Opfer» (J. Blank).

2. Gerechtigkeit anstelle der Opfer

Damit stehen wir aber wieder vor der gleichen Frage: Was heisst das: Gott vergibt Israel alle Schuld und macht einen neuen Anfang? Einen neuen Anfang machen, das heisst doch, dass jetzt Gott nicht mehr belästigt wird durch die Sünden und Missetaten Israels. Welches waren diese Sünden und Missetaten? Sicher zuerst der Abfall von Jahwe zu den Göttern der Völker rings um Israel. Aber ebenso sehr betonen die Propheten die Sünden und Missetaten der Mächtigen und Herrschenden gegen die Schwachen und Armen.

Jesaja muss im Auftrag Jahwes seinem Volk verkünden: «Rufe aus voller Kehle, halte dich nicht zurück! Lass deine Stimme ertönen wie eine Posaune! Halte meinem Volk seine Vergehen vor und dem Hause Jakob seine Sünden. Sie suchen mich Tag für Tag

und begehren meine Wege zu wissen. Wie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und vom Recht seines Gottes nicht ablässt, so fordern sie von mir gerechtes Urteil und verlangen, dass sich Gott ihnen nahe. Warum fasten wir, und du siehst es nicht? Warum tun wir Busse, und du merkst es nicht? – Seht, an euren Fasttagen macht ihr Geschäfte und treibt zu aller Arbeit an. Während ihr fastet, habt ihr Streit und Zank und schlagt zu mit roher Faust . . . Ist das nicht ein Fasten, wie ich es liebe: Ungerechte Fesseln lösen, Stricke des Joches entfernen, Gefolterte freilassen, jedes Joch zerbrechen, dein Brot an die Hungrigen austeilten, Arme, die kein Obdach haben, aufnehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn bekleiden und deinen Bruder nicht im Stich lassen» (Jes 58, 1–8).

Hier ist ein ganzes Programm angeführt, wie das Volk sein muss, dem Gott die Sünden vergeben hat, mit dem er einen neuen Anfang macht ohne Opfer. Wie aber kann dieses Programm verwirklicht werden? Dazu braucht es Menschen, die sich für dieses Programm einsetzen, es in der Gesellschaft zur Geltung bringen, so das ganze Volk Israel zu jenem heiligen Volk verwandeln, wie Gott es haben will, damit durch Israel alle Völker von ihren Missetaten ablassen und auch zu heiligen Völkern werden.

Tatsächlich hat die Mahnrede der Propheten eine solche Bewegung ausgelöst. Die Propheten selber haben dieses Programm des «Heiligen Volkes» gelebt. Viele Fromme in Israel haben dieses Programm in ihre Gesinnung aufgenommen. So betet ein alttestamentlicher Beter: «An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen, doch hast du mir Ohren gegeben; Brand- und Sündopfer forderst du nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme, in der Buchrolle ist über mich geschrieben, was zu tun ist. Dein Wille, mein Gott, ist meine Lust, und deine Weisung ist in meinem Innern» (Ps 40, 7–9).

Allerdings, diese Erneuerungsbewegung konnte sich nicht durchsetzen. Zur Zeit Jesu war wieder der frühere Zustand vorhanden: ein überreicher Opferkult und daneben eine erschreckende soziale Ungerechtigkeit. «Als Jesus von Nazareth auftrat, war der Tempelkult noch in voller Blüte, ebenso in der er-

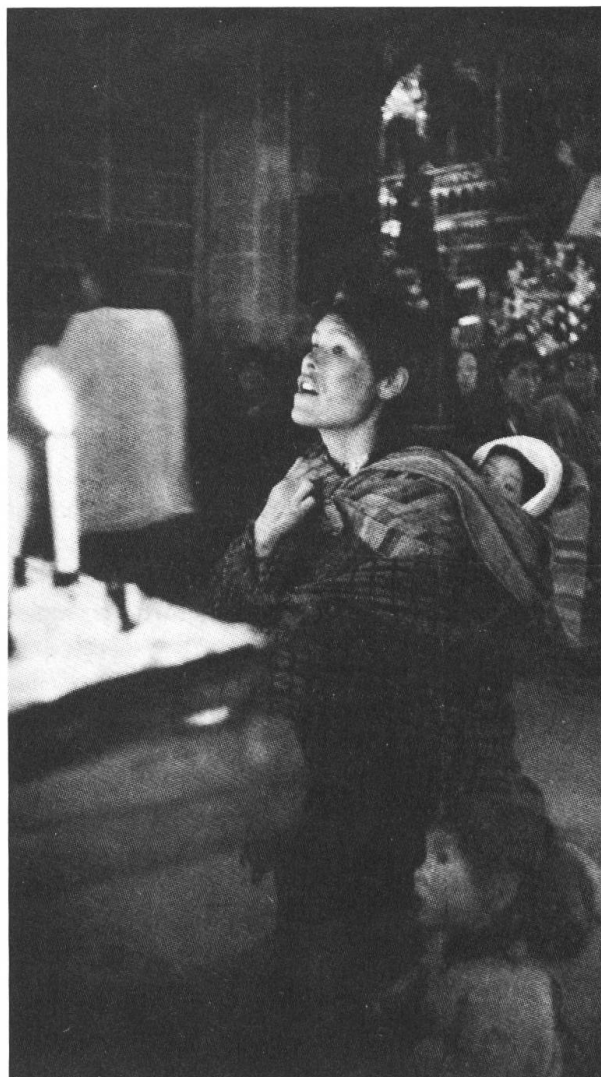
sten Zeit des Urchristentums, bis zur Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer 70 n. Chr.» (J. Blank). Und wie schlimm die soziale Ungerechtigkeit war, können wir an einzelnen Worten Jesu erkennen, mit denen er die Führer des Volkes tadelt.

Als Pharisäer und Schriftgelehrte Jesus vorwarfen, seine Jünger würden die Überlieferung der Alten missachten, antwortete er ihnen: Warum missachtet ihr Gottes Gebot. Gott hat doch gesagt, du sollst Vater und Mutter ehren. Ihr aber lehrt: Wer zu Vater und Mutter sagt: Was ich dir schulde, erkläre ich zur Opfergabe, der braucht seinen Vater und seine Mutter nicht mehr zu ehren (das heisst, für sie in ihrem Alter sorgen). Ihr Heuchler, mit Recht hat der Prophet Jesaja gesagt: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir (vgl. Mt 15, 1–8). Ganz erschreckend sind Jesu Vorwürfe in den Wehe-Rufen über die Schriftgelehrten und Pharisäer, so z. B. «Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr haltet Becher und Schüsseln aussen sauber, innen aber sind sie voll von dem, was ihr in eurer Masslosigkeit zusammengeraubt habt . . . Ihr erscheint von aussen den Menschen gerecht, innen aber seid ihr voll Heuchelei und Ungehorsam gegen Gottes Gesetz» (Mt 23, 25. 28). Oder: «Sie bringen die Witwen um ihre Häuser» (Mk 12, 40).

Die Erneuerungsbewegung, welche die Propheten im Volk eingeleitet hatten, ist nicht durchgedrungen bis zu den Verantwortlichen des Volkes. So wurde Israel zu jenem «Unheilskollektiv», dem der Täufer den Untergang angedroht hatte.

3. Jesus, der «erfolglos-erfolgreiche Knecht Jahwes»

Im Unterschied zum Täufer, das haben wir früher gesehen, droht Jesus nicht das Gericht Gottes an, sondern beginnt wie die Propheten eine Erneuerungsbewegung im Volk. Er knüpft bewusst an die Tradition der Propheten an. Der Hebräerbrief sagt von Jesus: «Jesus sprach bei seinem Eintritt in die Welt: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, . . . an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Ja, ich kom-



me – so steht es über mich in der Schriftrolle –, um deinen Willen zu tun» (10, 5–7). Jesus übernimmt so bewusst die Aufgabe und Sendung der Propheten, vor allem des Propheten Jeremia, der schon als Knecht Jahwes versucht hatte, das Volk Israel zum Gehorsam gegen Jahwe zu bekehren. Ihm war es nicht gelungen. Das Buch Jesaja berichtet, dass Jahwe einen andern Knecht Jahwes berufen wird. Diesem wird Erfolg beschieden sein. Erfolg durch Misserfolg: «Er wurde durch-

bohrt wegen unserer Verbrechen ... Wir hatten uns alle verirrt, jeder ging seinen Weg. Doch der Herr lud die Schuld von uns allen auf ihn ... Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft ... Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht, er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer dahingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. *Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen. Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht*» (Jes 53, 5–11).

Was hier der Prophet vom Knecht Jahwes sagt, das ist durch Jesus Wirklichkeit geworden. Er, Jesus, hat das Schicksal des Knechtes Jahwes erlitten. Die Sünden der Menschen wurden auf ihn geladen, das heisst, er musste die ganze Bosheit und Schlechtigkeit der Menschen erdulden, Verfolgung, Verleumdung, Intrigen, Verspottung, Justizmord. Jesus hat das alles ertragen, ohne zurückzuschlagen, und gerade so hat er den grossen «Durchbruch» geschaffen, er hat so die Friedensherrschaft verwirklicht.

Wie aber konnte Jesus durch seine Widerstandslosigkeit die Friedensherrschaft Gottes so verwirklichen, dass diese nun in allen Völkern aller Orten und aller Zeiten Wirklichkeit wird? Ich will versuchen, das etwas ausführlicher darzulegen, wie auf diesem Weg die Friedensherrschaft Gottes für alle Menschen Wirklichkeit wird, wie Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferweckung universale Wirkung haben kann.

Wir haben gesehen: Gott will keine Opfergaben, durch die man Ersatz, Genugtuung leistet für vergangene Sünden, um Gott wieder gnädig zu stimmen. Gott vergibt von sich aus, ohne Vorleistung der sündigen Menschen. Was Gott verlangt, ist Gehorsam. Dieser Gehorsam kann im übertragenen Sinn Opfer genannt werden. «Opfer ist nicht Hingabe einer Sache oder das Vergiessen fremden Blutes, sondern die uneingeschränkte Hingabe des eigenen Willens. Eine solche Ganzhingabe ist kennzeichnend für das gesamte Leben Jesu. Sie findet aber ihre alles zusammenfassende Gestalt in der Todeshingabe am Kreuz und zugleich in der lebendig-machenden Annahme dieser Hingabe durch den Vater» (Ph. Harnoncourt).

4. Universale Wirkung von Jesu Leben und Tod durch den Geist Jesu

Universale Auswirkung und Gültigkeit von Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferweckung, wodurch die Friedensherrschaft endgültig errichtet ist, besagt, dass alle Menschen zu dieser «Opferhaltung», zu diesem Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes fähig werden. Den Willen Gottes aber fasst Jesus in den kurzen, knappen Leitsatz zusammen: Du sollst Gott lieben mit ganzem Herzen, und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft; ... Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst (vgl. Mk 12, 30 f.).

Die Menschen aber sind angesteckt und verseucht von einer krankhaften Selbstliebe, die zu echter Liebe gegenüber dem Mitmenschen und erst recht gegenüber Gott unfähig macht. Durch diese krankhafte, ja sündhafte Selbstliebe wird jeder Mensch gegenüber dem andern zu einem «Ausbeuter». Diese falsche, sündhafte Lebenseinstellung «wirkt Unheil, weil sie die lebenszerstörende Dynamik des Egoismus in die lebenspendenden Beziehungen der Menschen zueinander einträgt und sie zu Ausbeutungsverhältnissen verdirbt (pervertiert), in denen sich nur behaupten kann, wer die Lebenseinstellung des Ausbeuters zu seiner innersten Grundhaltung gemacht hat» (J. Werbick). So geraten alle in den Teufelskreis der gegenseitigen Ausbeutung, und dieser Teufelskreis macht den sündhaften Egoismus immer grösser und tiefer. Befreiung von diesem Teufelskreis des Egoismus, Aufspaltung dieses Kreises des Egoismus ist nur möglich, wenn einer kommt, der nicht mehr Böses mit Bösem vergilt, sondern durch sein Leben zeigt, dass es eine Alternative des Zusammenlebens gibt: Böses mit Gutem vergelten.

Diese Alternative, die Jesus lebt, lässt die Menschen erfahren, dass Gott selber den Teufelskreis der Vergeltung, des Zurückschlagens, Böses mit Bösem zu vergelten, schon längst von sich aus aufgebrochen hat. Das ist genau die Friedensherrschaft Gottes, die Jesus durch sein Wort und sein Verhalten proklamiert. Gott macht den ersten Schritt, er vergibt «gratis» den Menschen ihre Bosheit, noch mehr, er «wirbt» um die Men-

schen, er will sie für die Haltung der Friedensherrschaft gewinnen. «Gott ‹verlässt› die Position des übermächtigen Rivalen, dessen Zorn zu fürchten und dessen schreckliche Vergeltung durch Rückerstattung des ‹Geraubten› aufzuhalten, aber niemals endgültig abzuwenden ist; er kommt den Menschen als der wehrlose Bruder entgegen, dessen Wehrlosigkeit den Widersinn des ‹Zurückschlagens› und die ‹Übermacht› der Liebe zugleich erfahren lässt» (J. Werbick).

So kann Jesus seinen Zeitgenossen den Weg weisen, wie sie aus dem Teufelskreis ausbrechen können und so Anteil erhalten an der Friedensherrschaft Gottes. Wie aber kann Jesus das allen Menschen zuteil werden lassen? Wie kann der Gehorsam Jesu bis zum Kreuzestod alle Menschen aus dem Teufelskreis des sündhaften Egoismus befreien? Hier müssen wir eine Aussage der Evangelien, die meist zu leicht überlesen wird, in ihrer vollen Bedeutung betonen. Markus schreibt: «Der Geist trieb Jesus in die Wüste . . . Dort wurde er vom Satan versucht» (1, 12 f.). Nicht nur damals stand Jesus unter dem Antrieb des Geistes. Der Geist Gottes «inspirierte» Jesus in seinem ganzen öffentlichen Leben. Dieser Geist Gottes aber kann auf alle Menschen übergreifen. «Der Geist Gottes erschliesst jedem Glaubenden, was in Jesu Lebenspraxis vollendete Gestalt gewann und mit der Auferweckung durch den Vater endgültig ins Recht gesetzt wurde: jene schlechthin *erlösende Gotteserfahrung*, die das Sich-Verlassen auf Gott und seine Herrschaft als zutiefst verheissungsvolle Alternative zur unheilwirkenden Lebenseinstellung des Egoismus herausfordert und verbürgt» (J. Werbick).

Dass dieser Geist Jesu allen Menschen zukommt, das hat Jesus versprochen. Und er kann dieses Versprechen erfüllen, weil er vom Vater zum Herrn der Schöpfung eingesetzt ist. So können wir sagen: Jesu Tod aus Gehorsam (= Opfer) offenbart, dass Gott

uns Frieden (Sühne) schenkt, und zwar unwiderruflich. Jesu Tod, in dem sein ganzes Leben miteinbezogen ist, das vom Geist «inspiriert ist», bringt den Ausbruch aus dem Teufelskreis des Egoismus, weil der Vater Jesus aus diesem Tod erweckt und ihn erhöht hat. Dank dieser Erhöhung zum Herrn der Welt kann Jesus seinen Geist, der ihn den Teufelskreis des Egoismus durchbrechen und die Friedensherrschaft Gottes endgültige Wirklichkeit werden liess, allen Menschen zukommen lassen, so dass alle kraft des Geistes Jesu nun Anteil erhalten am Ausbruch aus dem Teufelskreis des Egoismus, also erlöst werden.

Zugleich werden sie fähig, in der Kraft des Geistes Jesu mitzuarbeiten am Aufbau der Friedensherrschaft Gottes. Dazu gehört auch und sehr wesentlich die Arbeit an der konkreten Gesellschaftsordnung. Denn auch die Kultur, die Ökonomie, die soziale Ordnung, die Politik ist verstrickt in den Teufelskreis des Egoismus. Der Mensch, der durch den Geist Jesu aus diesem Teufelskreis befreit ist hin zu jener Liebeshaltung, die Jesus gelebt hat, ist fähig, diesen «öffentlichen Teufelskreis» aufzubrechen. Das ist sogar sehr nötig, soll der persönliche Ausbruch aus dem Teufelskreis des Egoismus Bestand haben. Denn wir Menschen werden wesentlich geprägt durch die «öffentliche Ordnung». Je mehr diese nach dem «Lebensmodell» Jesu umgestaltet wird, desto mehr trägt sie die einzelnen Menschen, damit diese das «Lebensmodell» Jesu, das nichts anderes ist als die Friedensherrschaft Gottes, immer besser leben können. So wird «Erlösung» durch den Tod Jesu immer universaler, die Friedensherrschaft Gottes wächst mehr und mehr heran, bis sie einmal durch ein letztes, endgültiges Eingreifen Jesu volle Wirklichkeit wird, in der jeder Egoismus, jede Sünde vernichtet ist und nur noch die selbstlose, dienende Liebe herrscht.